

Schnurr läßt hier Archäologen kommender Zeiten aus Funden unsere Kultur rekonstruieren und beispielsweise Autos als Hausgötter (116f) und das Fernsehen als Empfang von Botschaften, aus denen die Menschen „ihre Moral, ihr Rechtsempfinden, ihre Hoffnungen und ihre Träume beziehen“ (119), deuten.

Ein Buch aus der Praxis und für die Praxis.

Salzburg

Bernhard Wenisch

■ FINK JOSEF, *Das Petrusgrab in Rom*. (96, mehrere Bilder u. Pläne). Bearbeitet von Heinrich M. Schmidinger. Tyrolia, Innsbruck-Wien 1988. Geb. S 148,—/DM 22,—.

Die Ausgrabungen unter dem Petersdom in Rom wurden anlässlich des Begräbnisses von Papst Pius XI. 1939 begonnen und nach etwa zehn Jahren im wesentlichen abgeschlossen. Nicht abgeschlossen ist bei weitem die wissenschaftliche Auswertung, zumal sich in der Bestimmung und Zuordnung der vatikanischen Nekropole als solcher und vor allem der vielen Einzelfunde immer wieder neue Aspekte und auch Probleme ergeben.

Josef Fink († 25. 10. 1984), ehemals Professor für christliche Archäologie in Münster und Salzburg, war seit 1954 an den Forschungsarbeiten über das Petrusgrab mitbeteiligt und hat wiederholt in einschlägigen Fachzeitschriften dazu publiziert. Die Herausgabe dieses Buches hat sein plötzlicher Tod verhindert. So hat Heinrich M. Schmidinger das hinterlassene Manuskript überarbeitet und aus bereits erschienenen Arbeiten Finks ergänzt.

Im vorliegenden Band stellt Fink Thesen über den Kreuzigungsort Petri, über die Bestattungsweise seines Leichnams, über das Petrusgrab und über die sogenannten Petrusreliquien auf, die in vieler Hinsicht zu den Ansichten der Autoren, die sich bisher um die Erforschung des Petrusgrabes verdient gemacht haben (z. B. E. Kirschbaum, Margherita Guarducci) kontrovers sind.

Fink will u. a. als Kreuzigungsort des Apostels Petrus das ehemalige Marsfeld (heute im Bereich der Piazza del Popolo) ansehen und vertritt die Auffassung, daß der Leichnam des Apostels eingäschert worden sei, gemäß damaliger römischer Sitte, so daß es daher keine Knochenreliquien des Apostels geben könne. Auch führt er Gründe dafür an, daß erst Jahrzehnte nach dem Tod des Apostels, nach dem Abbruch des Zirkus des Nero am Vatikanischen Hügel, dort ein römisch-christlicher Friedhof mit einem Tropaion für Petrus entstanden sei.

Zur Erhärtung seiner Thesen beruft er sich vor allem auf Aussagen zeitgenössischer antiker Literatur, kaum auf Beweismittel archäologischen Ursprungs. Unseres Erachtens haben aber die herangezogenen Stellen nicht immer jene Stringenz, daß sie die Ergebnisse bisheriger Forschungen erschüttern könnten. Der knappe Rahmen einer Rezension gestattet keine intensivere Auseinandersetzung mit den Ansichten Finks. Auf alle Fälle aber ist diese Publikation dazu angetan, sich noch eindringlicher mit den bisherigen Forschungsergebnissen über den Tod des Apostels Petrus und sein Grab zu beschäftigen.

Linz

Josef Hörmandinger

■ STUHLHOFER FRANZ, *Charles Darwin*. Weltreise zum Agnostizismus. (Telos Leben — Werk — Wirkung). (166). Schwengeler, Berneck 1988. Kart.

Eine verspätete Darwinbiographie? Nein! Weil viele Darwinbiographen und Darwinismus-Historiker zusehr Partei sind, bringt Stuhlhofer durch eine eingehende Untersuchung von Darwins Ansichten, seiner Argumentationsweise und seiner autobiographischen Aussagen eine notwendige Ergänzung und Korrektur zum Bild von Darwin und des Darwinismus. Und dies besonders in Deutschland, der zu Lebzeiten Darwins in den Naturwissenschaften führenden Nation und erfolgreichsten Darwinismus-Propagandistin.

Darwins Theorie war nicht die erste und einzige Evolutionstheorie. Er hat auch seine Theorie nicht bewiesen und schon in seinen eigenen Schriften findet sich der Gedanke des Sozialdarwinismus und des evolutionären Humanismus.

Darwin war in erster Linie Naturbeobachter und Sammler, in seinen Schlußfolgerungen ist er zwar abwägend und differenzierend, doch in seinen Aussagen nicht eindeutig und exakt genug.

Bemerkenswert genau wird Darwins Charakter und der Wandel seiner religiösen Einstellung vom Theologiestudenten zum Agnostiker untersucht und dargelegt.

Darwin gab der deutschen Naturwissenschaft, die schon vorher den Schöpfungsglauben aufgegeben hatte, die Hoffnung, von der Unlösbarkeit der Frage der Entwicklung, zu ihrer wissenschaftlichen Lösung zu gelangen. Darwins Entwicklungsgedanke wird insbesondere durch die deutsche Naturwissenschaft, bis hin zur Philosophie, zu einer umfassenden Weltanschauung hochstilisiert, die ohne Schöpfergott auszukommen wähnt.

Für alle, die sich mit der Evolution beschäftigen müssen, z. B. Lehrer, kann dieses Buch eine willkommene Korrektur und Ergänzung sein.

Puchenaus

Karl Rohregger

■ GRAFL WILHELM, *Geht die Kirche an der Zeit vorbei?* (176). Veritas, Linz 1988. Ppb. S 178,—/DM 26,80.

Aus einer langjährigen priesterlichen Erfahrung in pfarrlicher Arbeit und verantwortlicher Mitwirkung in kirchlichen Leitungsstellen der Diözese Eisenstadt hat Prälat Wilhelm Grafl mehrmals Beiträge zu pastoralen Gegenwartsfragen vorgelegt.

In diesem Buch versucht er in knapper Form Probleme der praktischen Seelsorge im Rückblick auf das II. Vatikanum aufzuzeigen. Gleichzeitig bietet er eine Art „Stimmungsbericht“ zur kirchlichen Lage. Die reiche Zitation aktueller Literatur unterstreicht dieses Bemühen.

Für eine Kurzinformation oder zum Aufzeigen und Behandeln gegenwärtiger Seelsorgefragen in kirchlichen Gremien mag dieses Buch wertvolle Dienste leisten. Gelegentlich wäre jedoch eine theologisch exaktere Begriffsbestimmung erwünscht. So wird das Gewissen mehrmals als „letzte Norm der Entscheidung“ (22; 25) bezeichnet, andererseits aber